

Zehn Jahre lagerte der sensationelle Fund barocker Theaterkulissen auf dem Dachboden eines Villingener Bürgerhauses.



*Ursula Köhler /
Michael Hütt*

Zersägt! Eine Ausstellung zu barocken Theaterkulissen im Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen

Vor 20 Jahren begann alles mit der Sanierung eines denkmalgeschützten Hauses in der Villingener Innenstadt. Bei der Freilegung von Deckenbalken fiel den freiwilligen Helfern plötzlich eine große Zahl bemalter Bretter vor die Füße. Sie waren zwischen den Dielen des Fußbodens und der Deckenverkleidung verborgen. Was zum Vorschein kam, ließ die Hauseigentümer erschauern: Flott gemalte Totenköpfe lagen auf einmal im Bauschutt. Auf weiteren der meist doppelseitig bemalten Bretter waren unschwer Hausfassaden, prächtige Kapitelle, aber auch ein urwaldähnliches Pflanzendickicht zu erkennen.

Die Geistesgegenwart der überraschten Hausrenovierer, die stark beschädigten Malereien sorgfältig gestapelt auf dem Dachboden zwischenzulagern, war der erste und zweifellos wichtigste Schritt eines langen Wegs zu einer kleinen theatergeschichtlichen Sensation. Denn aus dem Material konnten die im Barock üblichen Typendekorationen für Theaterkulissen rekonstruiert werden: eine mehrachsige Stadt- szenerie, deren Straßenzüge auf Triumphportale zulaufen, ein Garten mit Hecken und Bäumchen in

Formschnitt, mehrere Waldszenerien und reich dekorierte Säle mit fein profilierten Friesen, marmorierten Säulen und Loggien. Bühnenbilder haben eigentlich ein begrenztes Leben. Ihre Nutzung war kurz, aber heftig, und manchmal sah schon der Vertrag für den Zimmermann vor, dass er das Holz nach der Aufführung weiterverwenden durfte. Selbst im behüteten Zusammenhang von Schlosstheatern sind erhaltene Kulissen sehr selten.

Die Denkmalpflege half zunächst bei der Inventarisierung. Die verantwortungsvollen Eigentümer beschlossen, die Funde an das städtische Franziskanermuseum abzugeben. Das Projekt einer Ausstellung entstand, in der die Bretter wieder ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gestellt werden sollten. Die Paneele waren in einem äußerst fragilen Erhaltungszustand und mussten aufwändig restauratorisch gesichert werden. Parallel dazu arbeiteten die Restauratorinnen daran, weitere zusammengehörige Teile zu finden, die Szenereien zu erweitern und die vielen Rätsel um die ursprüngliche Verwendung sowie das genaue Format zu lösen.



Ein urwaldartiger Wald, die ideale Kulisse für ein Satyrspiel?

Kulturhistorischer Kontext: Die Bühnenbilder stammten aus einem klösterlichen Schultheater

Der Auffindungsort der Fragmente in Villingen liegt nur wenige Schritte vom Benediktiner- und vom Franziskanerkloster entfernt. In beiden Klöstern gab es Gymnasien mit einer reichen Theatertradition. So liegt es nahe, die Bühnenbilder einem dieser beiden Schultheater zuzuordnen. Eine baugeschichtliche Untersuchung des noch bestehenden, aber innen völlig umgebauten Schul- und Theatergebäudes der Benediktiner konnte tatsächlich die Lage und ursprüngliche Größe des Theatersaals rekonstruieren. Doch auch die Auswertung der Quellen zum Theaterspiel bei den Franziskanern ergab, dass die Kulissen hier verwendet worden sein können. So bleibt die Lösung des «Krimis» um die Villingen Bühnenbildfunde bis heute offen.

Über das Aussehen von Schultheaterbühnen ließ sich bisher meist nur spekulieren. Als Quellen stan-

den der Forschung lediglich Szenenangaben in Theaterprogrammen sowie eine begrenzte druckgraphische Überlieferung zur Verfügung. Bühnenausstattungen sind für den Ordensbereich allein im oberösterreichischen Stift Lambach bekannt, wo der Theaterraum mit Ausstattungsresten erhalten ist.

Die Aufführungen dienten nicht in erster Linie der Unterhaltung, sondern als Erziehungsmittel. Im Theaterspiel sollten die rhetorischen Fähigkeiten der Schüler gesteigert und die moralische Bildung unterstützt werden. Didaktisch wurde auf die Vorbildfunktion der tugendhaften Helden aus römischer Antike und christlicher Überlieferung gesetzt.

Aufführungsanlässe waren vor allem die «ludi autumnales», die Abschlussveranstaltungen zum Ende des Schuljahrs, die vor großem Publikum gespielt wurden. Neben den Eltern fanden sich die Honoratioren der Stadt und die Prälaten befreundeter Nachbarklöster ein. Mit Aufführungen wurden zudem Äbte zu ihren Geburts- und Namenstagen gewürdigt oder hohe Gäste auf der Durchreise unterhalten. Auch die Fastnacht bot Gelegenheit zum Theaterspiel.

Die Ausstellung im Franziskanermuseum lädt ein zum Eintauchen in eine vergangene Theaterwelt

Die rekonstruierten Bühnensembles bilden nun den Kern der Ausstellung im Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen. Zugleich können die Besucher miträtseln, wofür sie einst verwendet worden sein könnten. Die Geschichte ihrer Restaurierung und Erforschung wird erzählt. Unversehens weitet sich die Perspektive zu einem Kaleidoskop der Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts, in der die Jesuiten, Franziskaner und Benediktiner ebenso vorkommen wie Passionsspiele oder die enge Beziehung zwischen Schultheater und Fastnacht, die besonders in Villingen und in der Nachbarstadt Rottweil nachzuweisen ist.

Besondere Beachtung verdient die robuste Machart der Bühnenbildfragmente, da sie damit eine Verwandtschaft zu recht zahlreich erhaltenen Heilig-Grab-Installationen aufweisen, die in der Karwoche in die Altarräume integriert wurden und Figurengruppen aufnahmen. Eine solche Heilig-Grab-Ummantelung ist auch aus dem Villingen Münster überliefert und Teil der Ausstellung.

In erstaunlich großer Zahl sind Stücke überliefert, in denen «Türken» eine Rolle spielen – als Gegenbild zur Darstellung des tugendhaften Christen, der sich gegenüber den Ungläubigen positiv abheben soll. Dieses Thema führt mitten hinein in höchst brisante Debatten um die aktuellen Schwierigkeiten beim

gegenseitigen Verständnis der Kulturen. Nicht zuletzt deshalb bildet eine Bühnenrekonstruktion innerhalb der Ausstellung den Rahmen für Neudaptionen der historischen Stoffe in aktuellen Schulprojekten und schlägt damit den Bogen zur Gegenwart.

Die Theaterkulissen stecken voller Rätsel, ihre Erforschung gleicht einem Krimi. Die Ausstellung «Zersägt. Ein Krimi um barocke Theaterkulissen» vom 30. November 2013 bis 23. Februar 2014 im Franziskanermuseum Villingen-Schwenningen wird den Besucher selbst in den Mittelpunkt des Geschehens versetzen und mit Zeugen vertraut machen, die über das Auffinden der Bretter, ihre Zuordnung, Datierung und Restaurierung berich-



Die Formen von Hausdächern, Bäumen oder Hecken gerieten, wie auf den Bildern zu sehen, mitunter etwas unkonventionell.

ten. Dabei ergeben sich spannende Perspektiven auf die Theaterkultur des barocken Villingen. Die Ausstellung ist der Kern des Themenschwerpunktes «Theater, Träume, Illusionen» der städtischen Kultureinrichtungen.

**Sonderausstellung «Zersägt.
Ein Krimi um barocke Theaterkulissen»**

30. November 2013 bis 23. Februar 2014;
Di bis Sa 13 – 17 Uhr; So und Feiertag 11 – 17 Uhr

Franziskanermuseum
Rietgasse 2
78050 Villingen-Schwenningen
Tel. 07721 / 82 2351

franziskanermuseum@villingen-schwenningen.de

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.